



Universitätsbibliothek Paderborn

Christ-Catholische In Gottes Wort gegründete Sitten- Und Kirchen-Lehren oder Predigen für alle Sonn- einige Hohe Fest- und andere Tage des Jahrs

Enthaltet die Sonn-Tage vom ersten Advent bis den ersten in der Fasten/
und die Fest-Tage der Geburt/ Beschneidung/ und Erscheinung Christi/ wie
auch der Heiligen Stephani und Joannis des Evangelisten

Erich, Gabriel

Paderborn, 1745

Dritte. Gott soll der Mensch fürchten.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46973](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46973)

länger die Straffen dafür aufgeschoben werden, desto schwerer und unerträglicher die Last, wann sie auf einmahl auf euch fällt. Der göttliche Zorn und Gerechtigkeith ist gleich einem Wasserstrom, welcher von der Barmherzigkeit, als einem Damm, zurück gehalten wird; desto länger und mehr sich der Gewässer dahinter versammlet,

desto ungestümer bricht es endlich durch. Hüte sich derohalben ein jedweder, einem solchen Herren, dem Wind und Meer, ja alle Geschöpfen auf einen winck gehorsamen, den geringsten Ungehorsam zu bezeigen, und seinen Zorn weiter zu reizen, damit die Gerechtigkeith nicht endlich mit aller Macht durchbreche.



Auf den vierten Sonntag nach 3 König.

Dritte Predig.

Quid timidi estis? *Matt. 8.*

Was seyd ihr so forchtsam?

Inhalt.

GOTT soll der Mensch fürchten.



Qui nescit orare, pflegt man ins gemein zu sagen, vadat ad mare: Wer sich aufsbetten nicht versterhet, den soll man zum Meer in die Schul schicken; nicht anders, als sey das Wasser der bester Zwangmeister, der auch den wildesten Gemüthern eine solche Angst

und Forcht abjagen könne, daß sie sich zum Gebett bequämen; ja auch die unbändigste Pferd; wann sie in einem Schiff auf das Wasser geführet werden, stehen wie die Lämmer so still, besonders, wann das Wasser ungestüm wird. Was ist es dann doch um Gottes willen für eine Frage, die Christus im heutigen Evangeho an seine Jünger stellet: Was seyd ihr so forchtsam?
Gü

Gütigster Heyland! sie seynd ja auf dem Wasser, und zwar auf einem solchen Wasser, welches ihnen alle Augenblick den Untergang drohet, die Wellen schlagen ja ohne Unterlaß in das Schifflein, mit größter Gefahr dasselbige entweder unter über sich zu kehren, oder in den Grund zu sencken, und du fragest noch was, oder warum sie fürchten? entweder verweistest du, O lieber Herr! den Apostelen die Forcht selber, oder die Ursach und Gegenwurff der Forcht? die Forcht selber aber ist an sich nicht böß, und stehet einem verständigen Menschen wohl an, gemäß dem, was Sirach sagt: Homo sapiens in omnibus metuet: Ein weiser Mann wird forchtsam seyn in allen Dingen. *Eccli. 18.* Und Salomon spricht den forchtsamen selig: Beatus homo, qui semper est pavidus: Selig ist der Mensch / der allezeit forchtsam ist. *Prov. 28.* Muß es also um die Ursach, und Gegenstand der Forcht zu thuen seyn, welche Christus an seinen Jüngeren nicht gut heissen will. Ach freylich, geliebte Zuhörer! dieß ist es, was dem Herren mißfällt; sie fürchteten das Brausen der Winden, das Aufbäumen der Wellen, und mit einem Wort den herannahenden Todt des Leibs; da er sie doch an einem andern Ort weit anders abrichtet, und ausdrücklich lehret: sie sollen sich für nichts fürchten, was allein dem Leib schaden kan: Ne terreamini ab his, qui occidunt corpus, & post hæc non habent amplius, quid faciant: Lasset euch

nicht schrecken von denen / die den Leib tödten / und darnach nichts mehr haben / das sie thuen. *Luc. 12.* Was, oder wer ist dann derjenige, den wir billig und löblich zu fürchten haben das will ich euch sagen, und angehen antwortet Christus: Ostendam vobis quem timeatis, fürchtet den, welcher nachdem er den Leib getödtet, und Macht hat in die Höllen zu werffen. *Ita dico vobis, hunc timeate, ibid.* Ja / sage ich euch / für dem fürchtet euch. Es ist zwar natürlich, und nicht zu verübeln, daß ihr für den Leib als euren schlechteren Theil einige Sorge traget, und das übele davon abzuwenden; jedoch muß dieß nicht die fürnehmste seyn, wofür ihr sorgen und fürchtet: dann ihr möget thuen, was ihr wollet, der Leib muß doch endlich dem Todt und der Verwesenheit unterliegen; eure fürnehmste Forcht, und Sorge muß auf den gerichtet werden welcher nicht allein den Leib mit welchem Todt, sondern beyde Leib und Seel mit ewig dauenden hellen Peinen abstraffen kan. Wer aber dieser sey, zeigt sich ja von selbst, und ist kein anderer, als Gott der allmächtige. O! daß wir diesen recht fürchten, so würde alle andere überflüssige Forcht leicht bey uns verschwinden, dann wer Gott recht fürchtet, hat nichts anders zu fürchten, wer aber Gott nicht fürchtet, hat ihn, und alles über sich zu fürchten.

Vortrag.

Zu einer so heilsamen Forcht Gottes dann will ich vorheut meine Zuhörer anreden, und einige Ursachen, warum wir Gott billig fürchten müssen, vortragen: um daraus zu schliessen, wie unbesonnen derjenige handele, welcher einen so billig zu fürchtenden Herren beleydiget.

Quid timidi estis? *Matt. 8.*

Was send ihr so forchtsam?

Wie das gegenwärtige übel das menschliche Herz in Betrübnuß verwicklet, also wird dasselbige von dem zukünftigen mit Forcht und Angst überzogen: derothalben ist die Forcht selber nichts anders, als eine lebhaftte Vorsicht- und Einbildung des künftigen, und bevorstehenden üfels. Wiewohl nun diese Gemüths-Leidenschaft insgemein sich, was ihre Würckungen betrifft, nach der Einbildung richtet; darum man so gar zu sagen pflegt, daß die Einbildung ärger sey, als die Pest selber, wann selbige zu befürchten ist; so nimbt doch auch die Forcht viel, und mercklich ab, oder zu, aus unterschiedlichen Umständen, als da seyn mögen die Person, oder Gewalt, wovon man das übel befürchtet, wie mächtiger nemlich, oder wie schwächer dieselbige ist: die Zeit, wann selbige noch eine lange, oder kurze Zeit gestattet: das übel, oder Elend an sich selbst, ob es groß und unleidentlich, oder klein und unerträglich: und endlich die Mittel, dem übel vorzubie-

R. P. Erich

gen, und auszuweichen. Von diesen und dergleichen Umständen nimbt die Forcht und Angst ihr Wachsthum und Maas der Größe, wie ein jedweder leicht sehen wird, wann er der Sache nur ein wenig nachdencken will; so ist aber auch gewiß, und eben leicht zu begreifen, daß sich alle solche Umstände in keinem mehr, noch eigentlicher befinden, als eben in Gott: und folglich ist auch nichts mehr zu fürchten, als eben derselbe.

Dann was seine Macht betrifft, ist ja bekannt, daß dieselbige unumschräncket sey; kein Geschöpf ist fähig, ihn in dem Gebrauch derselben zu hindern, gleichwie er Himmel und Erden mit einem Wort erschaffen, also kan er alles mit eben geringer Mühe wieder zernichten. Alle Macht der Welt-Monarchen ist verächtlich gegen Gott gerechnet; alle menschlich- und englische Stärke ist eine Schwachheit; alle erschaffene Kräfte seynd Ohnmachten, und nichts gegen ihm. Quoniam magna potentia

Mm Erster Theil.

tentia

tentia Dei solius: *Eccli. 3.* Dann Gottes Macht ist allein groß: sagt der weise Syrach. Wir verwunderen uns über etwelche Kayser und Könige, welche den Erdboden mit dem Gewalt ihrer Waffen also überschwemmet haben, daß sie einen grossen Theil davon ihnen zinsbar gemacht: wir erstaunen darüber, daß ein Josue mit dem blossen Umgang die Mauern der Stadt Jericho darnieder geworffen: wir machen grosse Augen darzu, daß ein Engel in dem Lager Sennacherib in einer Nacht hundert fünf und achtzig tausend Mann erwürget habe. Aber zu geschweigen, daß alles dieses eigentlich von Gott selbst verrichtet worden, was ist dergleichen gegen der Allmacht Gottes? *Omnes gentes, quasi non sint, sic sunt coram eo, & quasi nihilum & inane reputatae sunt: Isaiä 40.* Alle Völcker seynd vor ihm/ als wan sie nicht wären/ und sie werden viel lauter nichts und Eitelkeit bey ihm geachtet: alle Völcker und Geschlechter der Erden, alle Könige und Welt-Monarchen, alle Kriegs-Heer und Feld-Läger verlieren ihr Wesen, wann sie mit Gott verglichen werden; alle Macht auch der himmlischen Geister ist nichts, und ein leeres Ding, wann sie gegen der Allmacht Gottes abgemessen wird: *Quoniam magna potentia Dei solius.*

Neben der Macht aber findet sich auch bey Gott, daß er uns, wann er will, ohne Zeit-verweil zur Straff ziehen, und alle Augenblick, wann wir es verdienen, seinen Zorn über uns ausgiessen kan, welches billig die Furcht in

uns vermehren soll. Bey der weltlichen Obrigkeit, wann sie einen der Rechten nach um seiner Missethat willen straffen will, so gehöret lange Bedarzu, der Schuldige muß erst gefangen, und in hafften gebracht, die Zeugen abgehöret, und der Missethäter zu eigenen Bekannnuß gezwungen werden; und wie viel Zeit wird erst hernach erfordert, bis das Urthel gesprochen werde? nichts dergleichen findet man bey Gott: aller Orten und Enden, alle Zeit und Augenblick hat er einen jeden den straffmäßigen in seiner Gewissheit. *Quid ibo à spiritu tuo? & quò à lacrima fugiam? Psal. 138.* Wohin soll ich gehen vor deinem Geist? und wohin soll ich fliehen vor deinem Angesicht? sagt der David voller Angst und Furcht: verkriech ich mich unter die Erden, so findet mich Gott; fliehe ich über das Meer, so ist Gott bey mir; alle Ende und Ende der Welt seynd seine Stube; alle Stunden und Augenblicke seynd seine Zeit, in welcher, wann er straffet, thuet er keinem Unrecht; oft, wann wir meinen am sichersten seyn, werden wir ohnversehens von dem Göttlichen Zorn überfallen: *Cum dormierint: pax & securitas, tunc repente eis superveniet interitus: 1. Thimo. 5.* Wann sie sagen werden: es ist Friede, es hat keine Gefahr/ alsdenn werden sie unversehens das Verderben überfallen. Auf demselbigen Platz, wo du sündigest; jeß in dem Augenblick, welchem du Gott beleidigest; bey diesem Spiel, bey jener Gesellschaft, in dieser Wahlzeit, in dem Tanz, in

finstern Nacht, wo du auch nur mit Gedanken und Begierden wider das Göttliche Gebott handelst, kan dich Gott den Kopff nehmen, und seinen gerechten Zorn zu einem Opffer schlichten, wie Core, Oza, Ananias, Sapphira, Balthasar, und andere, deren Sünden vielleicht nicht so groß, als die deinige gewesen, erfahren haben. Die Schwäre aber, und Gerichtigkeit der Straff, die Größe des bevorstehenden Übels, als woraus die Furcht erwachset, befindet sich auch bey dem Allmächtigen im höchsten Staffel; dan was achte ich alle Pein und Formerten der Tyrannen, so jemahls auf der Welt gelebt, und nur darauf studiert haben, wie sie unerhörte Pein-Instrumenten, und Marterzeug erfinden mögten? was achte ich ihr Räder und Beinbrechen, ihre feurige Rosten, und glühende Hacken, ihre Folteren und Scorpionen, ihr wallendes Bley und siedendes Del, ihre Löwen und Tyger, die messen und würgen; dieses alles quälte nur den Leib, und das nur eine kurze Zeit, so lang nemlich des gepeinigten Leben dauerte, mit welchem sich alle Tyranny, Macht, Grimm, und Rauth verlohre: Et post hoc non habent amplius, quid faciant. Nicht also die Pein und Straff, so wir von Gott zu fürchten haben; dann selbige betrifft nicht allein den Leib, sondern auch die Seel; sie endiget sich nicht mit dem Leben, sondern dauret die ganze Ewigkeit hindurch. Gott kan schon diesen Augenblick der Straff einen Anfang machen, und ziehen sie bis in die Ewig-

keit hinein; Zeit Lebens kan er uns schon allerhand Kranckheit, Armuth, und Wiederwärtigkeit über den Hals schicken, und fahren fort uns in der Hölle zu peinigen, so lang er sich mit seinen Heiligen in dem Himmel wird erfreuen.

Und zu diesem allen kommt noch hinzu, daß keine Mittel zu erdencken, womit man sich der Göttlichen Macht widersetzen könnte, welches ja billig alle Menschen dahin bereden muß, daß sie Gott fürchten. Wann man sonst ein Übel oder Unheil vorsiehet, so ist man gleich auf Mittel und Wege bedacht, wie man vorbeugen, ausweichen, oder gar entgehen möge; aber gegen Gott gilt kein Gewalt, kein Mittel, kein Rath: Deus, cujus iræ nemo resistere potest, Job. 9. Gott/ dessen Zorn sich keiner widersetzen mag/ sagt der Job: wann er sein Raach-Schwert zücket, kan ihm keiner in den Arm fallen, und den Streich abwenden; gegen einen Menschen, wie starck er immer ist, können wir uns zur Gegenwehr stellen, aber wo seynd die Waffen, welche sich gegen Gott brauchen lassen? wo ist der Schild, der uns vor seinen Pfeilen bedecke? wo das Gewehr, so bis in den Himmel hinauf lange? nichts, nichts ist zu erdencken, welches uns schützen könne, wann wir Gott zum Feind haben.

Vielleicht aber mögte hier einem, wann er es auf das rathen setzet, das Gebett einfallen, und gedencen: wann die Gefahr und Furcht auch noch so groß, so seye doch das Gebett von solchen Kräfften, daß es auch Gott dem allmächtigen in seinem höchsten Zorn die

M m 2

Hän.

Hände binden könne, wie an dem betenden Moses handgreifflich zu sehen; allein verlasse sich doch keiner auf diese Gegenwehr: eine gute Schutz-mauer ist es gegen den göttlichen Zorn um das Gebett, das gestehet ich; aber auch allein alsdann, wann es ein so gottsfürchtiger Moses verrichtet, und eben dieses wäre das größte Glück für die Israeliten, daß sie einen so heiligen Fürbitzer an ihrem Heer-führer hatten, dann ihr eigen Gebett, wovon hier die Rede seyn muß, würde ihnen wenig genuset haben, indem es bekant genug, wie schlechtes Gehör das Gebett der Gottlosen bey dem Thron des Allerhöchsten finde: *Cum multiplicaveritis orationem, non exaudiam*: bedinget sich Gott ausdrücklich bey dem Propheten *Isaias* aus: Wann ihr euer Gebett verdoppeln/ oder vervielfältigen werdet/ will ich es nicht erhören. *Isa 1.* Hat dieses nicht mit seinem größten Schaden der böshaffte Antiochus erfahren? welcher, da er krank lag, die eifrigste Seuffzer und Gebett gen Himmel schickte, aber ohne den geringsten Nutzen; dann, *Orabat scelestus Dominum*, heisst es: Der Gottlose begehrte den Herren/ à quo non esset misericordiam consecaturus, von welchem er keine Barmherzigkeit erhalten wurde. 2. *Mach. 9.* Nur eine einzige Sache ist es, die endlich ein Gottloser durch sein Gebett erhalten kan, wann er nemlich mit ernst um Verzeihung seiner Sünden anhaltet, zu allem übrigen ist das Göttliche Ohr verstopffet; und das ist auch die Ursach gewesen, warum des

Antiochi Gebett verworffen, weil nicht um Verzeihung der Sünden sondern um die Gesundheit angehalten. Wollte derohalben keiner, der mit Gott in Feindschafft lebt, sich darauf verlassen, daß er mit dem Gebett, als einem Schild, den Zorn Gottes wolte aufhalten: *Qui declinat aures suas, ne audire legem, oratio ejus erit execrabilis*: Der Gottes Gebott nicht hören will/ dessen Gebett ist bey Gott verborren. *Prov. 28.* Also sehen wir dann, wann wir uns erfreuen Gott zu lobdigen, so haben wir Ursach über uns zu fürchten; fürchten müssen wir, weil es ein so gewaltig und mächtig Herr ist, dessen Zorn wir uns über den Hals ziehen; fürchten müssen wir, weil er uns alle Augenblick kan zur Erde ziehen, und das zwar zu einer unerblicklichen ewigen Straff des höllischen Feuers; fürchten müssen wir, weil kein Mittel und Weeg vorhanden, die Raach suchenden Gott so wenig zu fliehen, als sich zur Gegenwehr zu stellen.

O wie unbesonnen und thöricht habe ich dann gehandelt, da ich es nicht wagen dörfte, mich einem so mächtig und allgebietenden Herren widerständig zu erzeigen? ich muß ja ganz meine Sinnen seyn beraubt gewesen, da ich einigen Ungehorsam habe spüren lassen gegen den, welchem Himmel und Erden, Wind und Meer mit ebreutigster Forcht Gehorsam leisten; dessen Winck die Sonn erbleichet, und deren schnellen Wagen still halter; dessen Befehl die Winde entweder

ben, oder friedsam seyn, wie er es gebietet; auf dessen Wort die blitzende und feurige Donner-Keil ihren Flug richten; vor dessen Angesicht die Säulen des Himmels erschütterten, die Cherubinen und Seraphinen zitteren, dem habe ich mich ungehorsam seyn, und seine Ansehens würdige Befehl und Gebote zu übertreten? O mich unwürdigen! des Namens nicht allein eines Christen, sondern auch eines Menschen! was habe ich mir doch für einen ohnmächtigen Gott eingebildet, da ich mich in solche Vermessenheit eingelassen? die Heyden haben Holz und Steine, oder allerhand schwache Thiere als Götter verehret, damit sie desto weniger bey ihren Lasterthaten von so kraftlosen Götzen zu fürchten hätten; aber ein Christ, den die Vernunft und der Glaube besser lehret, wie darff der also alle Furcht gegen Gott auf eine Seit setzen? es hat ja nur bloß an einem Winkel von ihm gefehlet, so wäre meines Gebeins nicht mehr übrig, und meine Seel wäre schon längst in dem Abgrund der Höllen getreten. O thorechte Blindheit, und blinde Vermessenheit! ware dann die Furcht bey mir nicht stark genug, mich in den Schranken der Gebühr zu halten, so hätte zum wenigsten ja die Furcht so viele Kräfte haben sollen, die hätte mich ja erinnern müssen, wie gefährlich es sey, einem so mächtigen Herren etwas zuwider zu thun; die Furcht hätte mir ja vorstellen sollen, was für eine zurecht schwere Straff darauf gesetzt sey, wann ein Mensch seinem allmächtigen Schöpffer und Herren unge-

horsam ist; jene Straffe nemlich, was mit Gott seine Verächter in alle Ewigkeit peiniget. Ach gerechter Gott! zittern muß man ja und schaudern, wann man nur daran gedencket.

Ach! ware dann alle Furcht in mir verschwunden? da ich mich erkühnete in so unbegreifliche und unaufhörliche Straffen und Peinen ganz blind hinein zu lauffen, und einen so mächtigen Herren zu beleydigen, der Gewalt hat mich alle Augenblick in den schon aufgesperreten Höllen-Rachen hinein zu stoßen. O Furcht Gottes! O heilsame Furcht! erwache doch endlich bey mir; wir fürchten dahier einen Menschen zu erzürnen, wann wir wissen, daß er uns an zeitlichen Sachen schaden, oder vorthheilen kan; wie behutsam gehet man nicht, auf daß man die Gnade eines solchen Menschen nicht verschütte? allen Befehl und geringste Augenwincker vollziehet man auf das sorgfältigste, damit die Ungnade und Feindschaft desgleichen Herren einen nicht in Schaden bringe: und doch, wann man es recht beym Lichte besiehet, so will der so sehr gefürchtete oft nicht helfen, oder kan es auch zuweilen nicht, weil es über sein Vermögen ist, was man bey ihm suchet, oder von ihm fürchtet, und doch führet man sich so sorgfältig und behütsam gegen ihn auf: *Illic trepidaverunt timore,* sagt gar recht davon der Heil. David: *ubi non erat timor: Allda zittert man vor Furcht / wo nichts zu fürchten ist. Psl. 52.* Lasset doch solche Menschen Furcht fahren, und fürchtet, was der Mühe werth ist, wie uns Christus lehret:

ret:

ret: Nolite timere eos, qui occidunt corpus, animam autem non possunt occidere; sed potius timete eum, qui potest & animam & corpus perdere in gehennam: Fürchtet diesejenige nicht / welche den Leib tödten / oder auch zeitlichen Schaden zufügen, die Seel aber können sie nicht tödten; sondern fürchtet vielmehr denjenigen / welcher Leib und Seel kan in die Hölle stürzen. *Mat. 10.* Dieser ist es, welchen zu fürchten, der David alle Völker und Geschlechter einladet, und ermahnet; dieser ist es, welchen, wann wir gebührend fürchten, so haben wir nichts anders, weder Menschen, weder Teuffel zu fürchten: Qui timet Dominum, nihil trepidabit, & pavebit, quoniam ipse est spes ejus. Wer den Herren fürchtet / wird sich vor nichts schrecken / weil er seine Hoffnung ist. *Ecclesi. 34.* Nichts ist auf der Welt so mächtig uns zu schaden, dessen Gewalt Gott, wann er für uns stehet, nicht

schwächen, und abhalten könne; kein Gefahr, kein Unglück, kein Todt drohet uns so nahe an der Seiten, die Gott durch seine Fürsichtigkeit nicht alles hintertreiben könne. Darum bitten der David so inbrünstig: Confite more tuo carnes meas. Durchringe O Herr! mit deiner Forcht mein Fleisch. *Ps. 118.* Eben dieses aber, O allmächtiger GOTT! ist auch unser Wunsch und Verlangen: Confite more tuo, durchringe mit deiner heilsamen Forcht unser Marck und Gebein, wo wir immer in Gefahr und Unwissenheit zu sündigen kommen, da laß deine Forcht uns erinnern, wie schwer Straff darauf sitze, und wie leicht es dir sey, uns mit selbiger alsofort den Zeit Verlust zu belegen; so wird endlich die Forcht, welche in jenem Leben der Glückseligkeit keinen Platz finden, in eine inbrünstige Liebe verwandelt werden. Amen.

